

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse
Band: 61 (1967)
Artikel: Anselm Quinter : Abt von Disentis 1846-1858
Kapitel: Die Ausgangslage
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-129131>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

P. ISO MÜLLER

ANSELM QUINTER
ABT VON DISENTIS 1846-1858

1. DIE AUSGANGSLAGE *

Von entscheidender Bedeutung für ein Benediktinerkloster ist der Abt. Anfang des 19. Jh. baute der energische *Abt Anselm Huonder* (1804-26) das 1799 eingäscherte Abteigebäude wieder auf und hielt streng auf die traditionelle Disziplin¹. Dem frommen Nachfolger *Abt Adalgott Waller* (1826-46) fehlten die nötigen Eigenschaften, um sein Kloster richtig zu leiten. Er nahm zu viele Söhne des Landes ins Kloster auf, sodaß es zu einer Versorgungsanstalt der Landschaft herabsank. Erst auf Drängen von außen konnte er zur Resignation veranlaßt werden. Bei der Wahl vom 21. Februar 1846 ging *P. Anselm Quinter* als eindeutiger Sieger hervor, dem Nuntius Alexander Maciotti (1845-50) in Einsiedeln am 20. September 1846 die Benediktion erteilte².

* Die Behandlung des Themas wurde dadurch ermöglicht, daß uns Stiftsarchivar P. Rudolf Henggeler, Einsiedeln, die Akten des Kongregationsarchives in gewohnt liberaler Weise zur Verfügung stellte (bezeichnet A SF). Hinzu kam die Erlaubnis des päpstlichen Staatssekretariates, die Dokumente des Vatikanischen Archivs, besonders die Briefe der Nunziatura di Lucerna, einzusehen und photokopieren zu lassen. Der freundlichen Hilfe von Monsignore Dr. Paul M. Krieg, Canonico di San Pietro, und Monsignore Dr. Hermann Hoberg, Vizepräfekt des Vatik. Archivs, hat der Verfasser viel zu verdanken. Die Geduld, mit welcher uns Provinzialarchivar P. Beda Mayer, Kloster Wesemlin zu Luzern, jeweils die gesammelten Akten über P. Theodosius Florentini übersandte, verdient lobend erwähnt zu werden. Einblick in die Correspondenz von Friedrich von Hurter gewährte uns in kollegialer Weise Archivar P. Dr. Rupert Amschwand OSB, Sarnen.

¹ Biogr. in Zs. f. Schweiz. Kirchengeschichte 59 (1965) 113-162.

² Biogr. über Abt Waller, seine Resignation u. die Wahl des Nachfolgers Abt Quinter im Jrb. d. historisch-antiquar. Ges. v. Graubünden 94 (1964) 1-68.

Das neue Oberhaupt des Klosters sah die schwierige Lage durchaus klar. Als ihm der Nuntius anlässlich der Weihe nahelegte, einen tüchtigen Geistesmann bzw. Jesuiten kommen zu lassen, um den Konvent durch *Exerzitien* zu erneuern, war er sofort damit einverstanden¹. Das war etwas Neues. Wohl hatte man schon lange Exerzitien gehabt, aber sie gewöhnlich stillschweigend selbst durchgeführt, in Gebet und Lesung. Als die Jesuiten im Dorfe Einsiedeln 1840 eine Volksmission abhielten, bestellte auch das Kloster erstmals zwei Jesuiten, die dem Konvente, also den Patres und Brüdern, jeden Tag des Triduums vier Vorträge gaben. Die neue Methode erwies sich als gut und überzeugte selbst die zuerst widerstrebenden jüngeren Konventualen. Aber sowohl die Volksmission im Dorfe wie die Exerzitien im Kloster wurden von den öffentlichen Blättern stark angegriffen². Der Jesuit war damals der systematisch abgewertete und verfolgte Mann der Zeit. Trotzdem ließ sich Abt Anselm nicht abhalten und berief wenigstens einen Exjesuiten, der damals in Chur mit P. Theodos Florentini Priesterexerzitien gab, nach Disentis. Es war Friedrich Baeder, der Ende Oktober 1846 dem Konvente geistliche Übungen hielt.

Gerade nach Schluß der Exerzitien, am Abend des 28. Oktober 1846, dem Feste der Apostel Simon und Juda, *brannte das Kloster ab*. Der Brand stand insofern im Zeichen der klösterlichen Krise, als die öffentliche Meinung des Bündner-Oberlandes P. Martin Andreoli irgendwelcher Mitwisserschaft bezichtigte. Sicheres kann nicht behauptet werden, da die Untersuchung zu spät und zu wenig umfassend durchgeführt wurde³. Der Eindruck, den das Unglück auf den neuen Abt machte, war niederschmetternd, seine Energie gebrochen. Er schrieb zwei Wochen nachher ins bischöfliche Chur: «Ach mich Armseliger! hätte dieses geahndet, niemals würde ich der Abtswahl mich unterzogen haben; allein nun ist es geschehen, und ich bin verdamt, die Bürde zu tragen, die schwer auf meinen Schultern liegt»⁴. Ende 1846 bis zum Herbst 1848 mußte der Konvent im Condrau-Haus im Dorfe Quartier nehmen, sodaß kein eigentliches, monastisches Leben mehr möglich war. Da auch die Schule

¹ ND fol. 469. Abt Anselm an Abt von Einsiedeln. 30. Oktober 1846, dazu Nunz. Lucerna 420, Nr. 109. Nuntius an Staatssekretär. 13. Nov. 1846.

² Stiftsarchiv Einsiedeln, Tagebuch des Innern von Abt Coelestin Müller, A. HB. 87 S. 55-56 zu 1840.

³ Über den Brand und den Wiederaufbau des Klosters siehe eine besondere Arbeit in nächster Zeit.

⁴ Mappe Abt Quinter. Abt Anselm an Kanzler in Chur. 13. Nov. 1846. Entwurf.

unterbrochen werden mußte, fehlte die richtige Beschäftigung. All diese ungünstigen Vorbedingungen muß man im Auge behalten, wenn man gerecht über die folgende Entwicklung urteilen will.

Über den *Konvent* geben uns verschiedene Quellen Aufschluß, so zunächst die Charakteristik, die *Abt Heinrich Schmid* von Einsiedeln im Sommer 1848 von jedem Konventualen entwarf¹. Der Prälat schöpfte aber nicht aus eigener Erfahrung, sondern aus derjenigen seiner Patres bei der Visitation von 1844. Dazu kamen noch die Kenntnisse, die P. Gall Morel bei der Visitation von 1846 und bei seinem Besuche unmittelbar nach dem Brande erwarb. Die Angaben des Einsiedler Prälaten sind kurz und manchmal sarkastisch. Viel ausführlicher und ausgeglichener sind die Notizen, die *P. Gregor Capeder* ein Jahr darauf niederschrieb². Auch die Briefe von *P. Adalgott Berther*, damals Kaplan in Segnes, an die bischöfliche Kurie sind beachtenswert, aber einseitig und pessimistisch, sodaß sie nicht das volle Gewicht haben³. Aufschlußreich ist endlich der «*Brief eines Laien an einen Religiösen im Kloster Einsiedeln, Conventualen aber von Disentis*» vom Juli 1848⁴. Der Adressat ist P. Gregor Capeder, der Schreiber wohl ein Laie, aber inspiriert von einem romanischen Geistlichen des Bündner-Oberlandes. Ob es der Trunser Pfarrer und bischöfliche Vikar Jakob Gieriet war, bleibe dahingestellt⁵. Schon etwas später datiert die Charakteristik, die *Gardekaplan Florin Decurtins* von Rom im Herbst 1851 entwarf, als er sich in Truns befand. Sie schöpfte reichlich aus dem Wissen und Reden der Geistlichen und Leute der Cadi⁶. Aus noch späterer Zeit stammen die Beobachtungen, die *L. Mareischen*, ein Weltgeistlicher, der damals Ökonom im Kloster war, notierte⁷. Schließlich beleuchtete die *Visitation* vom Dezember 1855, die Abt Heinrich Schmid und P. Caspar Willi von Einsiedeln durchführten, die Lage sehr deutlich⁸.

Es ist nicht unsere Aufgabe, auf Grund dieser und anderer Quellen ein vollständiges Bild des Konventes zu entwerfen. Die Lebensdaten, die Beschäftigungen und Ämter, auch die literarischen Arbeiten melden

¹ ND fol. 477. Abt Heinrich an Nuntius. 17. August 1848.

² ND fol. 485. P. Gregor Capeder an Nuntius. 16. August 1849.

³ BAC Mappe Kloster Disentis. P. Adalgott Berther an Kanzler. 28. Juli 1844, 29. März, 24. Mai, 28. Juni, 17. Okt. 1846 usw.

⁴ A SF(35)37. Brief eines Bündner Laien. Juli 1848.

⁵ SIMONET J. J., Die katholischen Weltgeistlichen Graubündens 1920, S. 195.

⁶ ND fol. 515 Florin Decurtins an Bovieri. Truns, 27. September 1851.

⁷ A SF(36)42, 45 L. Mareischen an P. Caspar Willi. 19 und 26. Oktober 1855.

⁸ A SF(36)58. Verhör des Konventes. Dezember 1855.

uns schon die beiden Profeßbücher von Disentis¹. Zu unserem Zwecke scheint jedoch eine kurze Charakteristik der Obern und Patres am Platze zu sein, geschöpft aus den oben genannten Quellen, auf welche auch ausführlichere Biographien zurückgehen müßten.

Abt Anselm Quinter war nach allen Berichten ein frommer, friedliebender und unbescholtener Mann. Er genoß von früher die allgemeine Verehrung und Achtung, da er sich auf einem mageren Benefizium ohne Schulden durchbrachte. Als Abt aber war er unschlüssig und unbeholfen und konnte das Wichtige vom Unwichtigen nicht unterscheiden. Wohl galt er als menschenfreundlich und mild, unterhielt sich gerne mit den Dienstboten, verweilte aber nur zu viel in der Küche und beschäftigte sich mit Kleinigkeiten, die seinem Amte nicht angemessen waren und sein Ansehen stark minderten. «Ein guter exemplarischer Religios, aber kein Heinrich von Einsiedeln», sagte P. Gregor Capeder. Nicht anders urteilte der Brief eines Laien, der ihn als «demüthigen und schlichten Mönch» von früher kannte, ihn aber jetzt als «schläfrigen Abt» charakterisierte. Weil der Prälat zu wenig Einsicht und Rückgrat hatte, deshalb stützte er sich so viel auf Dr. med. Augustin Condrau, einen Politiker, der seinerseits wiederum unter dem Einfluß der liberal-katholischen Richtung von Alois de Latour in Brigels stand².

An der Seite des Abtes stand bis zum 3. Dezember 1848 Dekan *P. Adalbert Baselgia*, ein religiös denkender Mann, dessen besondere «Sach- und Menschenkenntnisse» hervorgehoben werden (Capeder). Da er schon an die lässige Tradition des früheren Abtes Adalgott gewohnt war, kam er jedoch nicht für eine energische Reform in Betracht. Nur Lob ist vom Senior *P. Ildefons Decurtins* zu berichten, den der Einsiedler Abt als «vere Israelita, in quo dolus non est» bezeichnete. Infolge seines Alters hatte jedoch P. Ildefons kein großes moralisches Gewicht mehr. *P. Adalgott Berther* verfügte über ein gutes theologisches Wissen, galt jedoch als «ziemlich mysteriös in Thaten und Worten» (Capeder). Nachdem er später unter den Einfluß von P. Martin Andreoli geraten war, offenbarte sich sein selbstbewußter und intriganter Charakter deutlicher. *P. Coelestin Giger* aus dem Medels hatte einen eigenen Lebensgang: «Aus dem Soldaten- in den religiösen Stand getreten, konnte er mit seinen schwa-

¹ SCHUMACHER A., Album Desertinense 1914 und HENGGELER R., Monasticum Benedictinum Helvetiae 4 (1955) 9-120.

² BAC P. Adalgott Berther an Kanzler. 29. März, 24. Mai, 17. Okt. 1846, dazu Mappe Abt Quinter. P. Gregor Capeder an Abt Anselm. 20. Februar 1848.

chen Talenten auch nur ein schwacher Geistlicher und Religios werden». Umso schlimmer war es, daß er als Noviz und Frater «durchaus vernachlässigt» wurde. Daher war er nur beschränkt zu verwenden. Setzte man ihn außerhalb des Klosters ein, so mußte man fürchten, daß er seine Pflichten zu erfüllen nicht imstande sei (Capeder).

Ein ganz anderer Typ war *P. Basil Carigiet*, den Capeder charakterisiert als einen Mann «von nicht geringen Talenten und manchen guten Eigenschaften und einer neuen Organisation unseres Klosters nicht abgeneigt». Ähnlich spricht sich L. Mareischen aus: «P. Basilius Carigiet ist ein liebenswürdiger Religios, wohl etwas einbildnerisch, oft von unreifem Eifer geleitet, nicht ausharrend und überhaupt sehr wankelmüthig, aber im allgemeinen für das Wohl und den Fortbestand des Klosters gutdenkend». Während ihm ökonomische Kenntnisse versagt waren, zeichneten ihn musikalische und philologische aus. Sein großer Freund war Dr. Augustin Condrau. Von der Disentiser Pfarrei, auf der er wirkte, hätte man ihn gerne wiederum im Kloster und an der Schule gesehen (Capeder) ¹. *P. Joseph Thaler* war als Schlossergeselle ins Kloster eingetreten, «konnte daher seine Studien nur unvollkommen machen und ist deßhalb auch nur etwa für ein kleines Beneficium brauchbar; übrigens ein gutgesinnter, ehrlicher, obwohl manchmal ein wenig hitziger Tyroler» (Capeder). Der Einsiedler Abt bezeichnete *P. Placidus Tenner* als «more, ore et re placidus». Ähnlich äußerte sich P. Gregor über ihn: «Ein stiller, kluger, gebildeter, talentvoller Mann, zu jedem Dienste des Klosters, vorzüglich zur Statthalterstelle tauglich und geeignet». Der gleiche Gewährsmann wiederholte: «Er ist klug, verschwiegen, allgemein geliebt, in der Oeconomie erfahren und mit den gehörigen Kenntnissen ausgerüstet» ².

Wenig Erfreuliches erfahren wir über *P. Benedikt Rensch*, den Neffen des resignierten Abtes Adalgott Waller. «Als Erwachsener fing er erst an zu studieren und wurde, bevor er das Gymnasium vollendet, schon ins Noviziat aufgenommen» (Capeder). Sein sittlicher Ruf war zweifelhaft. Während er von einem Berichterstatter als «gutmüthiger, leicht

¹ Capeder berührt auch die Coadjutor-Zeit von Carigiet, die unglücklich war. Siehe Biogr. v. Abt Ad. Waller S. 43-51. Über P. Basil siehe auch BAC Mappedisentis, Briefe von P. Ad. Berther vom 28. Juni 1846, 17. Okt. 1846, sowie Brief von P. Coelestin Giger von 1846 (Ohne Monatsdatum). Dazu ND fol. 588, S. 1. P. M. Andreoli an Bovieri. 3. Febr. 1860.

² Mappedisentis Abt Quinter. P. G. Capeder an Abt Anselm. 20. Februar 1848. Über Placidus Tenner siehe ND fol. 588, S. 1. Andreoli an Bovieri. 3. Febr. 1860.

zu gewinnender Herr» bezeichnet wird (Capeder), schildert ihn der andere «als der Arbeit abhold und dem Kloster nicht besonders zugethan» (Mareischen) ¹. *P. Gallus Riedi* erscheint als «ein geräuschloser, frommer, ordnungsliebender Religios, im übrigen aber wenig gebrauchbarer Mann» (Capeder). Abt Heinrich meldet kurz: «Homo simplex et pius». Die gleiche Quelle charakterisiert *P. Gregor Capeder* als: «vir optimae indolis et conversationis», ganz ähnlich wie ihn L. Mareischen zeichnet: «homo bonus ad spiritualia utilis, aber auch nicht fest genug, das Gute durchzuführen» ². *P. Ursizin Monn* erscheint als «ein gutgesinnter, für unser Kloster sehr interessierender braver Religios und zu jedwedem Geschäft oder Amt des Klosters brauchbarer Mann» (Capeder). Das bestätigt auch L. Mareischen: «homo moralis et ad spiritualia utilis, dem Kloster geneigt» ³.

P. Augustin Schuler hatte manches Gute und manches Talent, aber wenn er der Ebrietas verfallen war, verlor er den Halt, führte sich skandalös auf ⁴. Von *P. Sigisbert Monn* schreibt der Einsiedler Abt: «bonus in conversatione bona» und P. Gregor Capeder berichtet: «Braver, gutdenkender junger Religios». Der gleiche Berichterstatter bedauerte nur, daß P. Sigisbert nicht seine Geistesanlagen besser ausbilden konnte, bevor er auf einen Außenposten versetzt wurde. Später wird ihm Eigensinnigkeit vorgeworfen (Mareischen).

In der Reihenfolge wäre *P. Martin Andreoli* noch vor P. Sigisbert einzuordnen. Weil er aber eine große, freilich nicht positive Rolle spielte, müssen wir ihn ausführlicher behandeln. Zunächst sei einmal die Charakteristik von P. Gregor Capeder erwähnt: «Ein Mann von nicht mittelmäßigen Talenten und Anlagen, ist aber von seiner ersten Erziehung an, bis er in jetzigen Stand trat, durch und durch vernachlässigt und so als Mensch von sanguinischer und cholischer Natur verdorben worden, sodaß er jetzt alles Scham- und Ehrgefühl hintansetzend nur den sinnlichen Vergnügen nachzulaufen sucht, alle Satzungen und Klosterregeln als etwas Dummes und Einfältiges schnöde überschreitet, seine Vorgesetzten durch List oder Betrug für sich zu gewinnen weiß und wenn

¹ Über P. Benedikt siehe Brief von P. Ad. Berther vom 28. Juli 1844 und Brief eines Bündner Laien im Juli 1848, dazu die Briefe Mareischens.

² Vgl. ND fol. 491-492. Baeder an Bovieri. 17. Januar und 19. Febr. 1850. Ebenso ND fol. 588. Andreoli an Bovieri. 3. Febr. 1860.

³ Über P. Ursizin vgl. P. Gregor Capeder in ND fol. 502 zum 18. Juni 1850.

⁴ Zu Schuler siehe auch Brief eines Bündner Laien vom Juli 1848 sowie P. Ad. Berther an Kanzler, 28. Juli 1844.

dies nicht immer gelingt, denselben mit Trotz und Frechheit sich widersetzt und sogar Gewalt droht». An ihm wird besonders getadelt, daß er «die Haushaltung der Seinigen führt, im Namen derselben Contracte macht und abschließt, in der Regel mehrmals des Tages die Seinigen im Dorfe besucht». Traurig ist die Feststellung, daß er «sich am liebsten mit Weltleuten gemeinen Gelichtes abgibt und ihre verderblichen Grundsätze und Tendenzen theilt». P. Gregor schließt: «ein wahrer Skandal für die ganze Umgebung». Ähnlich wie Capeder urteilte L. Mareischen: «P. Martin Andreoli wäre der geschickteste Kopf unter den Conventualen seines Klosters, aber mit wenigen Worten gesagt homo dissolutus pessimae indolis et periculosissimus, kurz der Ruin der klösterlichen Zucht und der Untergang des Klosters».

Die Charakteristik von P. Martin ist leider nur zu wahr. Schon daß er als Mitwisser des Klosterbrandes von 1846 vom Volke angesprochen wurde, zeigt zum mindest keinen guten Ruf. Seine Sammelreise nach Wien endete unglücklich, wurde er doch Anfang 1852 vor Kriegsgericht gestellt und verurteilt. Damals schrieb Friedrich von Hurter, daß es «immer bedenklich seye, wenn gegen einen Priester Angeberinnen auftreten»¹. Mitte April 1852 durfte er von Wien nach Mitterberg, einem Priesterkorrektionshaus bei Linz, gehen, von wo er sich etwa nach zwei Monaten über Metten nach München begab und sich an der Malerakademie ausbilden ließ². Zwar kam ein großer Teil der gesammelten Gelder durch die Vermittlung von Hurter nach Disentis, aber eine richtige Rechnungsablage kam in den folgenden Jahren nicht eigentlich zustande. Der klösterliche Geist blieb ihm fern, er verlor sich in weltliche und ungeziemende Dinge, spann Intrigen und wurde selbst in Prozesse verwickelt³. Eine gewisse Erklärung gibt uns der Umstand, daß ihn Abt Adalgott gegen das Kapitel aufgenommen hatte⁴.

Suchen wir uns einen *Gesamteindruck* vom Konvente zu machen, wie er in den Anfangsjahren der Regierung von Abt Quinter dastand. Wir

¹ A SF(36)12. Hurter an Abt Heinrich. Wien, 24. März 1852.

² Die Akten darüber finden sich im Österreichischen Staatsarchiv, Abt. Kriegsarchiv (Ziviluntersuchungen Nr. 3002, Fasz. 115) sowie im bischöflichen Ordinariat zu Linz und im Hurter-Nachlaß. Siehe folgende Anmerkung.

³ Briefe Hurters befinden sich im Archiv des Kollegiums Sarnen, ferner in A SF(36) sowie in den Mappen Abt Quinter und P. Martin Andreoli. Dazu vgl. Stiftsbibliothek Einsiedeln, Corresp. P. G. Morel. Florin Decurtins an P. Gall Morel, Vatican, 17. Dezember 1856. Vgl. auch H. v. HURTER, Friedrich Hurter und seine Zeit 2 (1877) 332-333, 353. Das Werk erschien noch zu Lebzeiten Andreolis († 13. Nov. 1878).

⁴ Abt Adalgott Waller l. c., S. 15-16.

vernehmen bei vier Patres Bedenken über ihren Ruf in der Öffentlichkeit und bei drei bemerken wir einen Hang zum Nepotismus¹. Das kam daher, weil der Konvent meist aus der Landschaft stammte, auch gerne außerhalb des Klosters auf Stellen weilte. Überlegen wir dies. Von den 14 Mönchen kamen 7, also *die Hälfte, aus dem Dorfe Disentis*, die übrigen alle aus der Cadi, auch die beiden Äbte, der regierende und resignierte. Eine Ausnahme stellte nur P. Josef Thaler aus Sexten (Tirol) dar. Von den vier Laienbrüdern stammten ebenfalls drei aus der Cadi. Die Patres verwurzelten und verweltlichten oft auf den *Außenposten*. Nach dem Katalog von Abt Heinrich vom Jahre 1848 befanden sich 6 auf Kaplaneien (Caverdiras, Maria-Licht, Ringgenberg u. Segnes, alle in der Cadi, Pleif und Romein im Lugnez), zwei besorgten Pfarreien in der Nähe (Disentis u. Medels). So war es bereits zur Zeit des Abtes Adalgott gewesen². Schon P. Gall Morel sah 1846 diese Exposituren als das Krebsübel des Konventes an. Die Patres, die nicht ins Kloster zurückkehren wollten, stellten sich jeweils hinter das Volk, das dann den Abt (gemeint noch Abt Adalgott) bestürmte, der schließlich nachgab, wie das in Medels und Rueras der Fall war. Am letzteren Orte hatte dies P. Martin Andreoli mit einer rührenden Abschiedspredigt, die allen Tränen entlockte, erreicht³.

Man kann abschließend wohl sagen, daß zwei Drittel des Konventes gut war, daß aber ein Drittel sehr zu wünschen übrig ließ. Für einen kleinen Konvent war dies schlimm, besonders deshalb, weil eine energische Führung fehlte.

2. DIE GEPLANTE AUSLOGIERUNG DES KONVENTES

Nach dem Brande beschlossen die Klosterobern, auch das Kapitel vom 10. November 1846, etwa 4-5 junge Patres in andere Klöster zu senden. Man wollte so den Haushalt erleichtern und den Mönchen die Möglichkeit verschaffen, sich weiterzubilden und in der Disziplin zu erstarken⁴. Der monastische Grund war nicht in erster Linie entschei-

¹ Gewichtig scheint die Charakteristik von Mareischen in dieser Hinsicht zu sein. Daß auch der Abt nur zu sehr den Dorfleuten entgegenkam, siehe Mappe Abt Quinter. P. Gregor Capeder an Abt Anselm. 20. Februar 1848.

² Abt Adalgott Waller l. c., S. 28-30.

³ A SF(35)4 P. Gall Morel an Subprior P. Athanas Tschopp. Disentis, 9. Nov. 1846.

⁴ A SF(35)4. P. Gall Morel an P. Athanasius Tschopp. 9. Nov. 1846. Acta Capitularia IV. 40-41.